

**Marie-Christin Milesi**

übte beim Safety-Day die Bekämpfung eines Brandes Seite 3

Ticker: Den Rhein am Computer erkunden +++ Viel Theater in Neuss +++ Produktenmarkt verfolgt Hafententwicklung +++ Förderband-Anlage verlagert +++ Erfolgreicher Start für RheinCargo +++ Urgestein verabschiedet sich in den Ruhestand +++

Pierburg zieht in den Neusser Hafen

An der Hafentmole I entsteht ein neues Werk – hervorragende Anbindung ein Pluspunkt

Es war eine kleine Zeremonie, die den Beginn von etwas Großem nicht nur für den Hafentstandort Neuss einläutete: Seit nunmehr einigen Wochen laufen die Vorbereitungen an der Hafentmole I, dem sogenannten „Case-Gelände“, wo die zum Automobilzulieferer KSPG AG gehörende Pierburg GmbH ein neues Werk errichtet. Der Neubau stellt für die KSPG Gruppe eine Investition in zweistelliger Millionenhöhe dar. Dazu Dr. Gerd Kleinert, Vorsitzender des Vorstandes der KSPG AG, anlässlich des Ersten Spatenstichs: „Wir haben es uns mit der Wahl für diesen Standort in der Tat nicht leicht gemacht, aber am Ende war die Entscheidung für Neuss klar. Hier stand



dieses herrliche Gelände mit seiner guten Infrastruktur zur Verfügung. Hier sind unsere Zentralabteilungen und die Entwicklungsbereiche angesiedelt. Und last not least: Hier ist eine hervorragende Verkehrsanbindung für unse-

re Mitarbeiter aus Neuss und aus Nettetal gegeben“. Er betonte, dass es ein ebenso schöner wie seltener Anlass sei, ein neues Werk in Deutschland zu bauen, „was heutzutage nicht nur für uns etwas Besonderes ist.“

Eine Freude, die auch Bürgermeister Herbert Napp teilt: „Eine Produktionsstätte zu bauen, ist aktuell nicht das Üblichste in dieser Republik – es ist ein gutes Zeichen, dass diese Stadt Industrie- und Gewerbefreundlich ist. Und ich bin stolz, dass an dieser Stelle Industrie, Gewerbe und urbanes Wohnen so gut zusammen passen.“ Stadt, Planer und Unternehmen hätten die bisherigen Herausforderungen hervorragend gemeistert. „Darauf können wir alle stolz und glücklich sein. Und wenn uns das in der Vergangenheit gelungen ist, dann wage ich die Voraussage, dass uns das auch in Zukunft so gut und glücklich gelingen wird.“

Foto: Melanie Stegemann

Konzerte



Noch bis Juni 2013 geben neun verschiedene Künstler und Gruppen ein Unplugged-Konzert im Kulturkeller Neuss. Die Konzerte werden von Künstlern gegeben, deren Musik verschiedenen Kulturkreisen entspringt. Alle Veranstaltungen beginnen um 19 Uhr.

Marke

Foto: Stadt Düsseldorf



Oberbürgermeister Dirk Elbers hat gemeinsam mit der Agentur BBDO Proximity den Sieger-Entwurf im Prozess der Entwicklung einer Dachmarke für Düsseldorf im Rathaus vorgestellt. Das präsentierte rote „smiling :D“ steht für ein lächelndes Düsseldorf, strahlt Sympathie aus und ist multifunktional verwendbar. Dass rote „:D“ soll eine Art „Klammer“ bilden, die in Zukunft die verschiedenen Akteure der Stadt verbindet.

Appell

Der Bundesverband der Deutschen Binnenschiffahrt e. V. (BDB) appelliert an die Politik, das größte Nadelöhr an der Donau, der bedeutsamen Ost-West-Magistrale im deutschen Bundeswasserstraßennetz, umgehend zu beseitigen. Nur mit einem Ausbau der Donau zwischen Straubing und Vilshofen in der Variante C 2.80 kann die für die Schifffahrt notwendige Abladetiefe von 2,50 m nahezu ganzjährig an 301 Tagen im Jahr erreicht oder überschritten werden, so der Verband in einer Stellungnahme.

Binnenschiffer kämpfen



■ Die deutsche Binnenschifffahrt kämpft mit schwindenden Gütermengen, sinkenden Einnahmen und einer Infrastruktur, die abseits der großen Flüsse nicht immer den Anforderungen entspricht. Dabei bietet der Verkehrsträger viele Vorteile für die Logistikketten.

Vorsicht

Die NDH weisen darauf hin, dass in den Häfen wegen der weitläufigen Gebiete der Winterdienst (Straßen, Wege, Kaimauern, Landgänge, Böschungs- und Kaimauertreppen) nicht umfassend durchgeführt werden kann.

Gut gestartet



Wir haben uns viel vorgenommen, wir haben ehrgeizige Ziele gesetzt und wir haben bewusst nicht den einfachen Weg gewählt. Die Bilanz der ersten 100 Tage unseres neuen Unternehmens RheinCargo beweist uns aber, dass es ein guter und vor allem ein notwendiger Weg ist. Auf dem wir schon einige wichtige Meilensteine erreicht haben und

– wenig verwunderlich – noch etliche weitere anpeilen. Am Ende der Tage ist es jedoch nicht nur wichtig, dass wir die gesteckten Ziele verwirklichen, sondern dass wir die Erwartungen und Wünsche unserer wichtigsten Stakeholder erfüllen: Dass wir unseren Kunden und denen, die wir noch gewinnen möchten, eine optimale Dienstleistung anbieten und ihre Erwartungen möglichst noch übertreffen. Dass wir unseren Anteil leisten, dass die Region und die Bürger gedeihen, denn Logistik ist die Basis für Wirtschaft und Wohlstand in unserem Lande, die vieles anderes erst möglich macht. Eine große Verantwortung, der wir uns bewusst sind und die wir annehmen.

Weiter gehört dazu, dass wir unseren Mitarbeitern und den Mitarbeitern der Hafenfirmer nicht nur sichere Arbeitsplätze schaffen, sondern unseren Anteil daran leisten, neue Beschäftigung zu generieren. Und dass wir schließlich die Erwartungen unserer Anteilseigner und Mütter, die den Weg vertrauensvoll und mit größter Unterstützung bereitet haben, weiter erfüllen können. RAINER SCHÄFER

Miteinander reden



Genau betrachtet eint die Beteiligten an der Logistikkette vieles. Wir haben gemeinsame Kunden, wollen einen Auftrag erfüllen und Geld verdienen. Mehr noch: wir wollen zudem die Arbeitsplätze unserer Mitarbeiter sichern, die Bürger versorgen und auch in Zukunft neue Chancen erschließen und verwirklichen.

Und wir benötigen dafür oftmals die gleichen Voraussetzungen: Funktionierende Infrastruktur, kostendeckende Frachtraten und faire Bedingungen für alle. Dafür sollten und müssen wir uns gemeinsam stark machen.

Dafür ist es aber auch wichtig, dass wir erst einmal ins Gespräch kommen. Über die Verkehrsträger hinweg, über regionale Grenzen. Das gilt auch in Zeiten, in denen wir mehr als genug Arbeit haben. Und in denen es mehr und mehr verpönt ist, sich für einen Nachmittag oder gar einen Tag zu einem Gipfel oder einer Konferenz zu verabschieden. Von mehrtägigen Messen ganz zu schweigen. Dass wir dabei zuhören, verstehen lernen, neue Kontakte knüpfen und vielleicht die eine oder andere Idee wieder zurück bringen wird dabei oftmals gerne übersehen. Und das geht eben trotz aller Technik immer noch am besten im persönlichen Kontakt, wenn man dem Gegenüber in die Augen schauen kann.

Das bedeutet nicht, dass die Logistik sich zu einer Party- und Reise-Branche entwickeln soll. Aber ein bisschen mehr Kommunikation könnte uns gut tun. ULRICH GROSS

Das Beste aus zwei Welten

Am neuen Standort erreicht Pierburg hohe Wertschöpfungstiefe



Mit Hochdruck laufen derzeit die Arbeiten auf dem Gelände der Hafemole I in Neuss.

Die Planer des neuen Pierburg-Standortes „Werk Niederrhein“ im Neusser Hafen haben sich viel vorgenommen. In den kommenden Monaten wird zur Vorbereitung des geplanten Werksgebäudes zunächst das 70.000 m² große Areal um rund 1,5 Meter aufgeschüttet. Mit rund 10.000 Lkw-Ladungen werden 150.000 Kubikmeter Erdreich und Recyclingmaterial bewegt. Damit erreicht Pierburg für sein neues Gebäude die 350-jährige Bemessungsmarke für Hochwasser, ein wichtiger Punkt, um die Lieferfähigkeit des Herstellers von Komponenten für die

weltweite Automobilindustrie auch unter extremsten Pegelständen sicher zu stellen.

Mit den eigentlichen Bauarbeiten wird dann im Frühjahr 2013 begonnen. Die Fertigstellung ist für Mitte 2014 vorgesehen. Im Anschluss wird Pierburg seine beiden nordrhein-westfälischen Fertigungsstätten in Neuss und Nettetal nahe der Neusser Innenstadt zusammenziehen und dort mit rund 600 Mitarbeitern Magnetventile, Abgasrückführsysteme und weitere Komponenten für Pkw und Nutzfahrzeuge produzieren. Die neue Produktion wird innerhalb der weltweiten

Standortstruktur von Pierburg zu einem Leitwerk für diese Produktbereiche werden.

Stefan Knirsch, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Pierburg GmbH, erwartet anschließend einen Umsatz im deutlichen dreistelligen Millionenbereich. „Wir werden zwei Standorte kombinieren und das beste aus zwei Welten zusammenführen.“ Unter anderem soll eine Gießerei eine möglichst hohe Wertschöpfungstiefe ermöglichen. Besonders bedankte er sich bei den Nachbarfirmen, die die Bauarbeiten mit viel Verständnis und sehr freundlich begleitet hätten.

Rheinländer fahren in der Schweiz

Das schweizerische Bundesamt für Verkehr (BAV) hat der Rheinland Cargo Schweiz (RCCH) eine Netzzugangsbewilligung erteilt. „Damit sind wir in der Lage, ab Januar 2013 in der Schweiz selbstständig zu fahren“, kündigt RCCH-Geschäftsführer Paul Schumacher an.

Mit Datum vom 21. November 2012 gab das BAV die „Bewilligung zur Benützung von Infrastrukturen anderer Bahnunternehmen“, wie es in der Urkunde heißt. Diese liegt seit Anfang dieser Woche bei der hundertprozentigen HGK-Beteiligung mit Sitz in Basel vor.

„Davon kann auch RheinCargo profitieren, da dies eine wichtige Voraussetzung ist, um logistische Komplettlösungen vom Rheinland bis an die italienische Grenze anbieten zu können“, so HGK-Vorstandssprecher Horst Leonhardt in einer ersten Reaktion. Bereits seit rund zehn Jahren bedient die HGK Kunden in der Schweiz – seit September 2012 im Verbund mit RheinCargo. „Bisher waren wir auf die Zusammenarbeit mit Bahnen vor Ort angewiesen. Ab dem kommenden Jahr können wir die Leistungen aus einer Hand anbieten“, erklärt Schumacher.

Anlässlich des jährlichen „Safety Days“ der APM Terminals erhielt NIT Besuch von der Neusser Feuerwehr. Experte Michael Panzer informierte alle Mitarbeiter über die Bedeutung des richtigen Verhaltens bei einem Brand

Jederzeit bestens vorbereitet

„Jetzt bleibt nur noch zu hoffen, dass Sie ihr Wissen niemals einsetzen müssen“, lautete der abschließende Wunsch von Michael Panzer. Wenn es zu einem Brand oder Vorfall auf dem Gelände des Neuss Intermodal Terminal kommen sollte, sind nun allerdings alle Mitarbeiter bestens vorbereitet und ausgebildet. Auch Dank der tatkräftigen Unterstützung des Brandamtsrates und Sachgebietsleiters Vorbeugender Brandschutz bei der Feuerwehr Neuss, der anlässlich des „Global Safety Day“ von APM Terminals dem wachsenden Standort Neuss einen Besuch abstattete: Zunächst wurden alle Mitarbeiter eine Stunde lang entsprechend dem diesjährigen Motto „Eingreifen – Einschreiten – Handeln“ gründlich geschult.

Anschließend stand eine praktische Übung mit dem Feuerlöscher auf dem Programm. „Es ist wichtig, dass nicht nur das theoretische Wissen unserer Mitarbeiter regelmäßig auf dem aktuellen Stand gehalten wird“, erläuterte Terminal-Geschäftsführer Thijs van den Heuvel. Neben der Theorie ist ihm aber die Praxis mindestens gleich wichtig: „Es macht einen großen Unterschied, ob ich für den Fall der Fälle schon einmal einen Feuerlöscher in der Hand und bedient habe“, weiß er aus eigenem Schulungserleben. Denn auch der Geschäftsführer nutzte den Safety Day für die eigene Fortbildung.

Der Safety Day, jedes Jahr fester Bestandteil der Terminkalender aller Standorte der APM Terminals weltweit, ist entsprechend nur ein Punkt einer ganzen Liste von Maßnahmen: So lädt der Geschäftsführer jeden Monat zu einem Meeting ausschließlich „Rund um die Sicherheit“ ein. Bei dem „Jour fixe“ wird analysiert, ob sich die Mitarbeiter und die LKW-Fahrer an

die Sicherheitsbestimmungen der NIT halten. Van den Heuvel berichtet zudem über Zwischenfälle auf den APM Terminals in der ganzen Welt: „Die Berichte, ihre Analyse und Schlussfolgerungen sind unerlässlich, uns allen immer wieder die Augen zu öffnen und zu veranschaulichen, was alles passieren kann, wenn die Sicherheit zu kurz kommt.“ APM hat natürlich auch eine Facebookseite, auf der regelmäßig auf die Sicherheit an den Terminals hingewiesen und aufmerksam gemacht wird. „Unser aller eindeutiges Ziel sind ‚0‘ Verletzte und Todesfälle, das unbedingt erreicht werden muss. Daran arbeiten wir täglich.“

„Wir tragen aber nicht nur eine hohe Verantwortung für die Sicherheit aller Menschen auf dem Terminal, sondern auch für die Güter und Waren, die uns unsere Kunden anvertraut haben“, nennt van den Heuvel einen zweiten wichtigen Grund für die Safety Days. „Sicherheit ist Teil des hohen Qualitätsversprechens, das wir jeden Tag aufs Neue einlösen.“

Eine hohe Verantwortung trägt auch die Neusser Feuerwehr. „Wir sorgen für Sicherheit auf zwei Säulen: Zum einen die Gefahrenvorbeugung angefangen vom vorbeugenden Brandschutz, über die Brandschutzaufklärung bis hin zur Einsatzplanung“, erläutert Panzer. Die zweite Säule sei der abwehrende Brandschutz, die Kräfte, die im Einsatzfall ausrücken. Zwei Bereiche, die gleichermaßen wichtig sind und ineinander spielen: „Die eine Säule funktioniert nicht ohne die andere.“

Firmen ebenso wie Bürger, so macht der Experte aber auch deutlich, hätten eine eigene Verantwortung, nicht zuletzt durch entsprechende gesetzliche Auflagen. Zudem rät er dringend, den Empfehlungen der Feuerwehr auch zu fol-



Vor der Praxis hat Michael Panzer erst einmal eine theoretische Lehrstunde angesetzt.

gen: etwa eine Zufahrt frei zu halten, wo es für die Anfahrt erforderlich ist. Der Hafen ist für Panzer ein besonderes Gebiet, durch die

den Neubau der Hauptwache. Eine Gefährdungslage, die auch den Hafenfirmer bewusst sei. Doch stellt Panzer auch klar, dass die Wehren

Wenn sich Firmen oder auch Bürger unsicher sind, ob ihr Brandschutz oder -vorsorge ausreichend sind, empfiehlt ihnen der Fachmann von der Wehr dringend, sich zu informieren. „Denn es geht nicht nur um Werte, sondern auch um die Umwelt und vor allem um Leib und Leben“, warnt Panzer eindringlich.

Neuss Intermodal Terminals GmbH (NIT) ist einer der neuesten Standorte der APM Terminals. Der Logistikspezialist betreibt mit 24.000 Mitarbeitern in 64 Ländern Häfen, Terminals und Hinterland-Service-Netzwerke.

Zentral im Neusser Hafen im Herzen NRW sowie an den Knoten der wichtigen nationalen, internationalen und globalen Verkehrslinien gelegen bietet NIT den Kunden als bedingungslos neutraler, effizienter und hochprofessioneller Dienstleister die komplette Palette eines dreidimensionalen Knotenpunktes.

Das Terminal hat eine Fläche von 32.000 Quadratmetern, weitere Ausbauflächen sind für den seit der Eröffnung 2010 kontinuierlich expandierende Betrieb vorgemerkt. Sie würden dann auch die derzeitige Jahreskapazität von 90.000 TEU auf bis zu 200.000 TEU ausweiten.



Auch der Einsatz mit dem Feuerlöscher will geübt sein.

Konzentration der Betriebe würden andere Verhältnisse als in jedem anderen Stadtteil herrschen. Nicht zuletzt wählte die Stadt den Hammfeld Damm als Standort für

durchschnittlich seltener in den Hafen ausrücken müssen als in alle anderen Stadtgebiete. „Aber wenn, dann ist es meist auch schwerwiegender.“

Alu-Konzept überzeugte Experten-Jury

Auf der Düsseldorfer Aluminium Messe kürten Juroren ein von der Automobilindustrie inspiriertes Schiffskonzept

Mit einem besonderen Preis wurde jetzt auf der Aluminium Weltmesse 2012 in Düsseldorf ein ungewöhnliches Schiffskonzept ausgezeichnet. Der inzwischen achte European Aluminium Award für besonders kreative und effiziente Lösungen beim Einsatz von Aluminium ging an das OP-SHIPP Module der Ophardt R+D GmbH in der Kategorie „Industrial Products – Automotive & Transport“. Das Team setzte sich damit nicht nur gegen 63 Bewerbungen aus 12 verschiedenen Ländern sondern auch gegen Weltkonzerne aus der Automobilbranche durch.

Die Jury lobte die innovative Lösung, einen Bootsrumpf als Plattform für verschiedene Schiffe zu bauen. Es zeige, dass Aluminium eine flexible und robuste Basis für unterschiedliche Schiffstypen sei. Für die Werften bedeute dies eine Vereinfachung und Standardisierung des Herstellungsprozesses, geringe Risiken und kalkulierbare Kosten. Dennoch habe der Bootsbauer die Möglichkeit, zahlreiche unterschiedliche, kundenspezifische Lösungen anzubieten.

Die Ophardt R+D Werft entwickelt und fertigt OP-SHIPP Module (Series Hull Integrated Precision Platform) aus seewasserbeständigem Aluminium. Sie sind Teil eines Baukastensystems, welches



Stolz betrachtet Geschäftsführer Thorsten Rech die Fertigung der Aluminium-Schiffsrümpfe.

in der Bootsindustrie (in Zukunft) als universelle Plattform genutzt werden können. Auf Basis der „fertigen Systemlösung“, können Werften und Designer verschiedene Bootstypen entwickeln.

Das OP-SHIPP Module besteht aus verschiedenen Systemteilen, die ausreichend getestet und aufeinander abgestimmt sind und als vorgefertigtes Gesamtteil zusammen mit einer Schnittstelle (Zwillings Flansch) an eine Werft im In- und Ausland „just in time“ geliefert wird.

Eine Idee, so Geschäftsführer Thorsten Rech, die von der Arbeitsweise der Automobilindustrie inspiriert wurde: „Deutsche Autobauer machen es vor: Mit ihrer Plattform-

strategie und dem Baukastenprinzip können sie effizient die unterschiedlichsten Modelle auf den Markt bringen. Das hat sie zur Weltspitze geführt.“

Klingt einleuchtend, muss man aber erst einmal drauf kommen. Und wie das 15-köpfige Entwicklungs-Team in den vergangenen Monaten feststellte, dann auch praktisch



umsetzen. Die Herstellung der Rümpfe unterliegt einem computergesteuerten Fertigungsprozess, der eine Präzision der Längenmaße mit einer Toleranz von +/- 0.5mm erfordert. Alle Schweißnähte der Außenhaut, innen und außen werden mittels Robotern geschweißt – ohne Deformationen. Dadurch gehören auch Nacharbeiten wie Spachteln und Schleifen der Oberfläche des Aluminium-Rumpfes der Vergangenheit an. Sämtliche Einzelteile sind auf CNC-Maschinen gefertigt, zu Baugruppen mittels Schweißen, Kleben, Schrauben und Pressen zusammengefügt.

Für das ausgezeichnete Unternehmen ist die nun fertig gestellte Variante 11909 als vollfunktionsfähige Plattform aber nur der erste Schritt: Die OP-SHIPP Module werden in Zukunft in mehreren Längen angeboten. Und die Lieferung erfolgt vergleichbar zum Vorbild Automobilindustrie „just in time“.

Für alle Varianten gelte dabei der gleiche Grundsatz, so Rech: Das Unternehmen stellt eine einheitliche Basis her, die ausreichend getestet ist und allen Sicherheitsbestimmungen und -anforderungen entspricht, die aber genug Freiraum für das Design und die Nutzungsvorstellungen der weiterarbeitenden Werften lässt.



Foto: Flughafen Düsseldorf

Der Flughafen Düsseldorf bietet Logistik und noch mehr.

Spiel und Spaß am Flughafen

Ein internationales Verkehrsdrehkreuz einmal von einer ungewöhnlichen Seite kennen lernen. Dazu lädt der Flughafen Düsseldorf an jedem ersten Sonntag des Monats ein. Und den Gästen wird etwas Besonderes geboten: den Duft der großen weiten Welt, faszinierende Unterhaltung, jede Menge Anregungen für den nächsten Urlaub, kulinarische Ge-

nüsse, Markenvielfalt – und das alles an einem Ort, an dem richtig was los ist! Von Sportevents über internationale Artistenfestivals, Reisemessen, Kinderfeste und Tanzspektakel bis hin zu spektakulären Bühnenshows wartet immer wieder begeisternde Unterhaltung. Jeweils von 11 bis 18 Uhr unter anderem mit bunten Kinderaktionen, kostenfrei-

en Besucherrundfahrten, ermäßigtem Eintritt zu den Besucherterrassen, tollen Gewinnspielen, Parkspectials und das bei freiem Eintritt. Übrigens: Am Flughafen Düsseldorf kann man in 60 Geschäften an 365 Tagen im Jahr einkaufen und sich von einer internationalen Genusswelt verführen lassen. Von 7.30 Uhr bis mindestens 21 Uhr.

Weltgrößte Wassersportmesse

Veranstalter erwarten zur „boot 2013“ 1.650 Aussteller aus 50 Ländern

Die boot Düsseldorf erweist sich auch im kommenden Jahr als sicherer Hafen. Die Yacht- und Wassersportwirtschaft konzentriert ihre Messeaktivitäten verstärkt auf den internationalen Marktplatz der Branche und sorgt dort für volle Messehallen. 1.650 Aussteller aus mehr als 50 Ländern werden sich vom 19. bis 27. Januar 2013 bei der weltgrößten Yacht- und Wassersportmesse mit ihren Bootspremieren und Produktneuheiten präsentieren. Damit dürfte die boot 2013 an ihre erfolgreiche Vorgängerin anknüpfen.

„Wir sind auf gutem Kurs. Angesichts der angespannten Lage auf den internationalen Märkten, vor allem in Südeuropa, rückt die boot in den Fokus der Branche“, stellt Goetz-Ulf Jungmichel, Director der boot Düsseldorf, fest. „Zahlreiche Aussteller wollen ihre Ausstellungsflächen erweitern. Wir rechnen mit einer guten Auslastung der 17 boot-Hallen, vielen Neuheiten und Bootspremieren und sogar mit einigen Neuzugängen aus der internationalen Yachtszene.“

Die Aussteller hoffen auf die anhaltende Kauflaune des deutschen Verbrauchers und auf die rund 50.000 kaufkräftigen Auslandsbesucher, die alljährlich aus allen Teilen der Welt zur boot nach Düsseldorf reisen, um sich vor allem über Neuheiten bei Booten



Die „boot“ lädt im Januar wieder mit einem überwältigenden Angebot für Wassersportler in die Messe ein.

und Yachten zu informieren. Knapp 40 Prozent der Beteiligungen an der boot 2013 kommen aus dem Ausland. Rund 650 Aussteller aus weit über 50 Ländern sorgen für eine topinternationale Angebotspalette in den Messehallen. Größter ausländischer Aussteller sind die Niederlande mit 140 Werften, Ausrüstern und Dienstleistern, gefolgt von Frankreich und Italien mit je 50 Ausstellern, Großbritannien (30) und Österreich mit 26 Unternehmen. Gemeinschaftsbeteiligungen bedeutender Bootsbaunationen stärken die internationale

Markenvielfalt: So haben sich Großbritannien, Finnland, Frankreich, die Niederlande, Polen und Ungarn zusätzlich mit Länderschauen angemeldet.

Bestens sortiert präsentiert sich die Segelboot-Schau unter dem Dach der boot 2013. Über 150 internationale Aussteller stellen in den Hallen 16 und 17 ihre Premieren und Weiterentwicklungen vor. Freunde des Mehrumpfsegels sollten einen Abstecher in die benachbarte Halle 15 machen. 15 Aussteller zeigen dort Katamarane und Trimarane aller Größenordnungen.

Das kleine aber feine Spezialsegment der Multihulls hat sich in den letzten beiden Jahren sehr erfolgreich entwickelt und erhält zur boot 2013 einen eigenen Gastronomiebereich, der auch Platz für Kundengespräche und Informationsaustausch bietet. Im Multihull-Forum sorgt die Vereinigung von Mehrumpfseglern, Multihull Deutschland e. V., auf einer Showbühne für Informationen rund um das Thema „Segeln mit Katamaran und Trimaran“.

Bei Motorbooten und Motor-yachten bietet Düsseldorf fast alles, was auf dem Markt zu

haben ist, vom Schlauchboot mit Außenborder über offene Sportboote, Daycruiser, Kajütboote bis zu Großyachten. Mehr als 250 Werften, Händler und Importeure garantieren in insgesamt sechs Messehallen einen repräsentativen Überblick über den motorisierten Bootssport. In der Halle 4 wird dem Trend zu umweltfreundlichen Antrieben Rechnung getragen. Auf einer Fläche von 500 Quadratmetern werden zur boot 2013 Boote mit Elektro- und Hybridantrieben gezeigt. Der Stahlyachtbau, eine niederländische Spezialität, präsentiert sich gemeinsam in der Halle 15 mit insgesamt 20 Ausstellern in Düsseldorf.

Das und mehr bietet die boot 2013 ihren internationalen Besuchern vom 19. bis 27. Januar täglich von 10.00 bis 18.00 Uhr. Wer seine boot-Eintrittskarte online kauft, spart Zeit und Geld. Als Tageskarte kostet das eTicket für Erwachsene 14,00 Euro, vier Euro weniger als an den Tageskassen. Das Ticket für zwei Tage ist für 23,00 Euro erhältlich. Schüler und Studenten zahlen online 10,00 Euro. Die Karte für den kurzen Messebummel – Montag bis Freitag ab 15.00 Uhr – kostet im Online-Shop 9,00 Euro. Die Karten können direkt nach dem Kauf ausgedruckt und zur kostenlosen Anreise mit den öffentlichen Verkehrsmitteln des Verkehrsverbundes Rhein-Ruhr (VRR) in der Preisstufe D, Region Süd, genutzt werden. Die Tickets sind unter <http://www.boot.de/> erhältlich.

Foto: MesseDüsseldorf / Constanze Tillmann

Märchenhafte Ausstellung

Vor 200 Jahren veröffentlichten Jacob und Wilhelm Grimm mit den „Kinder- und Hausmärchen“ eine Anthologie, die zum Weltenerfolg werden sollte. Erst durch engagierte Sammler wie die Brüder Grimm und Ludwig Bechstein oder Dichter wie Hans Christian Andersen, Wilhelm Hauff und Clemens von Brentano erhielt das Märchen im 19.

Jahrhundert die Form einer niedergeschriebenen Erzählung. Auf diese Weise ist es heute noch Lesern jeden Alters möglich, in die faszinierenden und beliebten Märchenwelten einzutauchen. Die Popularität der Gattung ist ungebrochen. Anlässlich des Grimm-Jubiläums 2012 präsentiert das Düsseldorfer Heinrich-Heine-Institut nun eine Ausstellung unter dem

Titel „Märchenhaft“, die dem Thema sowohl aus historischer wie auch gegenwärtiger Perspektive Rechnung trägt.

„Märchenhaft“ ist im Heinrich-Heine-Institut, Bilker Straße 12-14, bis zum 31. Januar 2013 zu sehen. Das Heine-Institut ist dienstags bis freitags und sonntags von 11 bis 17 Uhr, samstags von 13 bis 17 Uhr geöffnet.



Foto: Heinrich-Heine-Institut Düsseldorf

Unterstützung



Bei aller Professionalität ist das Theater am Schlachthof in der täglichen Arbeit nicht nur auf ehrenamtliche Helfer angewiesen, sondern kann auch auf zahlreiche Unterstützer bauen. „Neben der Stadt und dem Land sind das viele Sponsoren, die unsere Arbeit erst möglich machen“, so bedankt sich Britta Franken bei ihnen. Besonders bedankt sich das TAS auch bei den 40 Neusser Firmen aus Handwerk und Mittelstand, die das Theaterauffahrzeug finanzieren. „Dafür sind wir sehr, sehr dankbar, weil das eine außergewöhnliche Aktion ist, die uns sehr hilft.“

Erfolgreich Theater machen

Das Theater am Schlachthof in Neuss bietet verschiedensten Aktivitäten eine Bühne

Ein interessantes Kulturprojekt liegt ein bisschen versteckt an der nord-westlichen Grenze des Neusser Hafens: Seit beinahe zwei Jahrzehnten bietet das engagierte Team des Theater am Schlachthof (TAS) ein breites Spektrum an Kultur, vom Kindertheater über Kabarett bis hin zu Schauspiel. Oder wie der künstlerische Leiter Markus Andrae mit einem Lächeln beschreibt: „Wir haben ein Theater und wir machen Theater“. Und das, wie er be-

scheidenverschweigt, machen die professionellen Theaterleute und Kulturschaffenden inzwischen mit einem sehr erfreulichen Erfolg. Derzeit hat das Team kaum Zeit Luft zu holen: In der Vorweihnachtszeit sind gerade bei den kleinen Besuchern die etwas besinnlicheren Stücke sehr beliebt. Derzeit ist es Lotta aus der Krachmacherstraße, die fast alles kann, in einer TAS-Version nach einem Buch der Autorin Astrid Lindgren.



Anka Jansen in ihrer begeisternden Hommage an Hildegard Knef.

Kurz nach Weihnachten beginnt dann auch schon die Zeit des Karnevals, den das TAS seit dem ersten Tag mit „Stunk in Neuss“ begleitet. Übrigens auf beiden Seiten des Rheins: Auch in der Landeshauptstadt Düsseldorf begeistert die Truppe. Auch das Theaterangebot findet sich eher im Unterhaltungsbereich wieder, wenn auch mit gesellschaftspolitischen Inhalten, wie Andrae meint. „Aber wir sehen unsere Aufgabe nicht in den Klassikern oder dem großen Seelentheater, das ist eher die Kompetenz des Landestheaters.“ Bestes Beispiel: Das Kleinkunstprogramm des TAS-Ensemblemitglieds Anke Jansen: die Hildegard Knef-

Hommage „So oder so ist das Leben“. Neben dem Theaterangebot hat das TAS aus seiner Geschichte auch nach 20 Jahren noch einen hohen soziokulturellen Anspruch. Den erfüllt es u. a. mit dem Jugendensemble, das sich einmal die Woche trifft. Ziel ist dabei neben den monatlichen Aufführungen auch die gemeinsame Freizeitgestaltung. Die steht auch im Mittelpunkt eines Seniorenprojektes, das erstmals in dieser Spielzeit angeboten wird. „Derzeit schauen die Mitglieder erst einmal, was sie überhaupt machen wollen, probieren aus“, berichtet Andrae. Ende offen – und so kann vielleicht auch eine Ausstellung entstehen.

Lokal



Neue Wege beschreibt das TAS ab dem 21. Dezember wenn mit der „Rathauskantine“ die erste Folge eines ganz neuen Kabarett-Formats mit einem eigenen Ensemble aufgetischt wird. Im Zweimonatszyklus soll dann Kabarett aus Neuss und für Neuss mit viel Lokalbezug folgen. Damit schließt das TAS-Team an eine Tradition an, die vor einigen Jahren eingeschlafen ist. Aber auch ansonsten bietet das Programm Gelegenheit zum Schmunzeln.

Charmante Nähe

Für den geborenen Flensburger Markus Andrae ist gerade die Nähe zum Hafen sehr charmant. Auch wenn er im gleichen Atemzug anmerkt, dass anders als an der Küste der Standort noch nicht in dem Maße in der Bevölkerung integriert ist, wie etwa in Hamburg. Hier gebe es für

die Rheinländer durchaus noch etwas zu entdecken: „Ich empfinde Hafenindustrie nicht als hässlich oder als Zumutung. Sondern als Teil der Lebensqualität.“ Zumal der Hafen, wie TAS-Geschäftsführerin Britta Franken anmerkt, in beinahe jeder Stunk-Sitzung als Thema aufgegriffen wird.

Mit den Aufgaben gewachsen

Viele Projekte: „Es macht immer noch Spaß, aber es ist kein Spaß“

Das Theater am Schlachthof begann vor beinahe 20 Jahren als freies Theaterhaus des Stadtteils von damals freien Theaterleuten. Viele der ehrenamtlichen Helfer und Mitarbeiter sind auch heute mit dabei, wie Geschäftsführerin Britta Franken berichtet. Doch hat sich das Gesicht des Theaters in den zwei Jahrzehnten geändert, hat sich weiter entwickelt. So habe sich die Einstellung gewandelt: Aus einer idealistischen Gruppe junger Menschen ohne Arbeitsverträge und größtenteils ohne Schauspielausbildung ist in-



Britta Franken und Markus Andrae in einer seltenen Pause.

zwischen ein professioneller Kulturbetrieb geworden, der aber nicht minder hohe künstlerische Ziele verfolgt. Zudem:

Wenn die Besucher heute für das vielfältige Programm hart erarbeitetes Geld bezahlen, erwarteten sie auch zurecht

eine entsprechend professionelle Darbietung. „Das ist ein bisschen wie bei Apple, ein Unternehmen das in einer Garage angefangen hat. Es macht immer noch Spaß, aber es ist kein Spaß“. Auf dem Weg ist das Leitungsteam der künstlerischen Linie treu geblieben: „Stunk in Neuss gehört seit der ersten Stunde ebenso ins TAS wie Kinderferienaktionen, es gab immer Theater, es gab immer Kabarett.“ Deshalb, so Franken, sei das TAS auch mehr als ein Theater, „weil wir doch schon immer viele Projekte verwirklicht haben, mit Schulen zusammen arbeiten.“ Und heute betreut die hauseigene Theaterpädagogin solche Projekte.

Aktuell

Im kommenden Frühjahr gibt es das nächste Kindertheater-Highlight – eine eigene Bearbeitung der beliebten „Olchis“. Schon jetzt ist das Interesse groß und auch für die erfahrenen Theatermacher ist es eine neue Erfahrung sich im Theater um der Geschichte Willen mal so richtig „zuzumüllen“.

Fotos: Theater am Schlachthof, Neuss



Ein enger Partner der Industrie

Fotos: KSPG AG

Unternehmensziel: Die Zukunft des Automobils mitgestalten

Pierburg gehört bei der Erstausrüstung traditionell zu den engsten Partnern der Auto-

mobilität und begleitet erfolgreich die Entwicklung des Automobils bereits seit

seinen Anfängen. 1909 in Berlin als Stahlhandels-gesellschaft gegründet, begann das Unternehmen 1928 mit der Vergaserproduktion und war in diesem Produktbereich bald nahezu Alleinlieferant für alle deutschen Automobilfirmen und viele internationale Fahrzeugproduzenten und Motorenhersteller. 1986 erfolgte die Übernahme der Gesellschaft durch den Rheinmetall Konzern und 1998 die Verschmelzung mit Kolbenschmidt zur Kolbenschmidt Pierburg AG, der heutigen KSPG AG. Pierburg ist innerhalb der KSPG Gruppe Spezialist für die Bereiche Schadstoffredu-

zierung, Luftversorgung und Drosselklappen. Die jahrzehntelange Erfahrung und die umfassende innovative und anerkannte Kompetenz rund um den Motor, qualifizieren Pierburg für die konsequente Entwicklung und Fertigung zukunftsweisender Komponenten, Module und Systeme. Von immer stärkerer Bedeutung bei der Entwicklung neuer Motorgenerationen ist die Senkung des Verbrauches, sowie die Reduktion der Schadstoffemission verbunden mit der Optimierung von Leistung, Komfort und Sicherheit. Hierfür bietet Pierburg technologisch hochentwickelte Problemlösungen. Ob das DC-Motor getriebene Abgasrückführsystem, das Schubluftventil oder die vielen Ausführungen der Antriebsmodule. Alle diese Entwicklungen tragen dazu bei, ein ökonomisch und ökologisch ausgewogenes Automobil zu realisieren. Wie schon in der Vergangenheit, so wird auch heute die Zukunft des Automobils von Pierburg mitgestaltet.

Derzeit unterhält Pierburg in der Bundesrepublik drei Standorte: In Neuss werden in erster Linie Elektromagnetventile und Aktuatoren gefertigt, in Nettetal AGR-Kühlermodule, am Standort Berlin elektromotorische Drosselklappen, Abgasklappen sowie AGR-Ventile.

Wehrtechnik. Die 22.560 Mitarbeiter in der ganzen Welt machten 2011 einen Jahresumsatz von 4,454 Mrd. Euro ein zweistelliger prozentualer Umsatzzuwachs und ein Rekordergebnis. Für 2012 stellt der Rheinmetall-Konzern eine Umsatzprognose von 4,8 Mrd. Euro.

Die Defence Sparte des Konzerns zählt mit ihren Divisions Combat Systems, Electronic Solutions und Wheeled Vehicles zu den namhaften und großen Adressen der internationalen Verteidigungs- und Sicherheitsindustrie. Rheinmetall kombiniert Substanz mit Dynamik und Erfahrung mit Innovation. Wertsteigerung durch profitables Wachstum steht im Mittelpunkt.

Beste Anbindung

In unmittelbarer Nähe zum Neusser Bahnhof und – so Bürgermeister Herbert Napp – „dicht am Herzen der Stadt“ wird der neue Standort über eine hohe Zentralität und sehr gute Verkehrsanbindungen verfügen. Einen idealen Zugang aus Richtung Bahnhof wird beispielsweise eine Fußgängerbrücke

darstellen. Sie wird durch die Stadt Neuss konzipiert und gebaut und steht allen Bürgern offen. Bei der Namensfindung für das neue Werk wurde bewusst der Begriff ‚Niederrhein‘ gewählt. Er stellt eine verbindende Klammer zwischen den Produktionsstandorten in Nettetal und Neuss dar.

Traditionsreiche Tochter

Kompetentes Standbein eines Düsseldorfer Unternehmens

Die KSPG AG ist die Führungsgesellschaft des Rheinmetall Unternehmensbereiches Automotive. Entsprechend seiner strategischen Ausrichtung gliedert sich das Unternehmen in die Divisionen Hardparts, Mechatronics und Motorservice und beschäftigt an mehr als 30 Fertigungsstandorten in Europa, Nord- und Südamerika sowie in Japan und China rund 11.500 Mitarbeiter.

Rheinmetall ist im Jahr 1889 als „Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik Actiengesellschaft“ gegrün-



det worden. Heute steht die Düsseldorfer Rheinmetall AG für ein substanzstarkes,

international erfolgreiches Unternehmen in den Märkten für Automobilzulieferung und

Ausbildung



103 gewerbliche und kaufmännische Azubis starteten am 1. September eine Ausbildung bei der KSPG Gruppe. Die Pierburg GmbH und die Pierburg Pump Technology GmbH bilden zusammen in ihren Werken Neuss, Nettetal, Berlin und Hartha insgesamt 42 Azubis für ihre berufliche Zukunft aus.

Dabeisein

Einen Einblick und einen guten Überblick über die Entstehung des Werkes Niederrhein können sich Interessierte in den kommenden Wochen und Monaten auf der Homepage der KSPG Gruppe unter www.kspg.com verschaffen. Dort werden regelmäßig aktualisierte Bilder vom Baugrundstück des neuen Pierburg-Werkes gezeigt.

Historie



„Mit Leidenschaft Entwickler – 100 Jahre Pierburg und Kolbenschmidt“ erzählt eine Unternehmensgeschichte, die eng mit der Entwicklung und gesellschaftlichen Bedeutung des Automobils verknüpft ist. Im Buch wird die 100-jährige Geschichte von Pierburg und Kolbenschmidt in thematisch abgegrenzten Kapiteln dargestellt. Es verzichtet auf allzu detailreiche historische Ausführungen, bietet dafür eine eingängige Darstellung mit einem relativ hohen Anteil an historischen sowie aktuellen Abbildungen. Droste Verlag GmbH, Düsseldorf 168 Seiten, gebunden, 22,95 Euro, ISBN 978-3-7700-1389-0.

Aktiv mit einbringen

Produktenmarkt ließ sich die Regionalplanung erklären



Die Mitgliedsunternehmen des Produktenmarktes diskutierten die Entwicklung im Hafen.

Wenn es um die Entwicklungen in den Häfen geht, sind die engagierten Unternehmen des Neusser Produktenmarkt freundliche, aber kritische Begleiter aktueller Tendenzen. In diesem Jahr beschäftigte sich

der Zusammenschluss um den Vorsitzenden Johann-Andreas Werhahn auf seiner Jahresmitgliederversammlung unter dem Titel „Regionalplan und Wirtschaft: Raum für Wirtschaft“ mit den derzeitigen

Entwicklungen. In Dr. Ulrich Biedendorf, Geschäftsführer Handel, Dienstleistungen, Verkehr und Regionalwirtschaft der IHK Düsseldorf hatten sie den passenden Referenten gefunden.

Die Regionalplanung gebe, so Biedendorf, den Rahmen der Bezirksregierung für die Entwicklung in den kommenden zehn bis 15 Jahren vor. Sie weise aus, welche Gebiete zukünftig für Wohnen, Industrie, Gewerbe oder Freizeit inklusive Landwirtschaft genutzt beziehungsweise erschlossen werden dürfen. Regelmäßig wird der Plan deshalb an die neuesten Entwicklungen angepasst. Der entsprechende Auftrag zur Überarbeitung des mittlerweile 13 Jahre alten und rund 80mal überarbeiteten Regelwerkes sei vor zwei Jahren ergangen, ein Ergebnis werde für 2014 angestrebt. Denn, so berichtete der Fachmann, welche Zahlen, Entwicklungen und Interpretationen daraus dem umfangreichen Rahmen zu Grunde liegen sollten, sei durchaus umstritten und werden an verschiedenen Stellen unterschiedlich gesehen. Nach Meinung des Geschäftsführers sei es entscheidend, dass sich auch die Unternehmen einbringen, damit zum einen ausreichend Flächen

für Industrie und Gewerbe zur Verfügung ständen, zum anderen dort eine konfliktfreie Entwicklung und anschließende Arbeit möglich sei. Dass der Produktenmarkt trotz seines inzwischen hohen Alters immer noch seine Berechtigung hat, stellte der Vorsitzende in seinem Jahresbericht heraus: Während der vergangenen zwölf Monate wurden zwei Schiedsgerichtsklagen behandelt. Eine wurde zurück gezogen, die andere durchgeführt und mit einem Vergleich beendet. Überaus positives Echo fand auch die Broschüre anlässlich des Jubiläums des Zusammenschlusses. Der Vorstand einer der kleinsten Produktbörsen Deutschlands ließ es sich dabei auch nicht nehmen, Belegexemplare an die anderen deutschen Börsenstandorte zu schicken, sodass jetzt auch die Frankfurter Banker in der Bibliothek des dortigen Handelsplatzes die interessante Geschichte des Neusser Bruders nachlesen können, wie Werhahn mit einem Schmunzeln berichtete.

Riesenerfolg für „Lange Nacht“

Hafenunternehmen nutzten beliebte Veranstaltung, um für Industrie zu werben

Auch die zweite Ausgabe der Langen Nacht der Industrie war wieder ein überwältigender Erfolg: Alle 30 Touren waren komplett ausgebucht, ein Großteil davon bereits Wochen im voraus. „Das zeigt nicht nur, dass das Interesse seitens der Bevölkerung hoch ist, sondern auch, dass das Anliegen von beiden Seiten groß ist, aufeinander zuzugehen. Die Menschen wollen wissen, was in ihrer Nachbarschaft und generell hier in der Region hergestellt wird und wie das geschieht“, so Dr. Andreas Bruns, Vorsitzender des Vorstandes von Zukunft durch Industrie e. V. und Werksleiter der Henkel AG & Co. KGaA, Düsseldorf.

Inzwischen sind sowohl die Häfen als auch die dort arbeitenden Unternehmen unverzichtbarer Teil der Veranstaltungsreihe.

„Auch unser Ziel war es, die Industrie in der Bevölkerung



Auch die O. & L. Sels GmbH & Co. KG beteiligte sich an der „Langen Nacht der Industrie“.

wieder präsenter zu machen und nicht nur zu verdeutlichen, was wir machen, sondern was wir alles für die Menschen in der Stadt und der Region leisten“, berichtete Robert Lamers, Geschäftsführer der Fortin Mühlenwerke GmbH & Co KG auf der Jahresversammlung des Neusser

Produktenmarktes. Das Düsseldorfer Unternehmen hatte sich zum ersten Mal an der Veranstaltungsreihe beteiligt – mit einem großen Erfolg, wie Lamers berichten konnte. „Es ist ganz wichtig, dass die Menschen auch in einem Ballungsgebiet wissen, was hinter den Mauern der

Unternehmen passiert, welche Bedeutung wir haben.“ Eine Botschaft, die den zwei Besuchergruppen des Abends bewusst gemacht werden konnte.

Auch Julian Sels, Geschäftsführer der gleichnamigen Neusser Ölmühle zog eine positive Bilanz. Vor allem

lobte er die gute Vorarbeit der Organisation der „Langen Nacht“. Die O. & L. Sels GmbH & Co. KG ist auch Mitglied in der Initiative „Zukunft durch Industrie e. V.“, die die Industrie als starkes Element der Marktwirtschaft mehr in das Bewusstsein der Bürger heben möchte. „Unser Ziel ist eine aktive Toleranz der Bevölkerung für Industrie und das Bewusstsein zu wecken, dass Industrie Motor für die Schaffung von Arbeitsplätzen und Wohlstand ist. Und deshalb benötigen wir eine Bevölkerung, die Industrie befürwortet.“

Beide Unternehmen nutzten den Abend auch, um Werbung für den Hafen zu machen. Lamers: „Auch das ist eine wichtige Botschaft für die Region, dass der Hafen nicht nur schön sondern auch extrem nützlich ist.“

Insgesamt standen circa 2.500 Teilnahmeplätze bei den 56 ausrichtenden Unternehmen an Rhein und Ruhr zur Verfügung. Für diese gab es mehr als 4.000 Bewerbungen.



155 Kilometer schlängelt sich der Fluss zwischen Westerwald und dem Rheinland durch eine interessante Landschaft.

Grafikquelle: Wikipedia

mit einer sehr günstigen Wirtschaftsstruktur und anhaltendem Wachstum. Mit seinen 19 Städten und Gemeinden gehört zu den Regionen mit der dynamischsten Entwicklung in Deutschland. Seit seiner Entstehung durch die kommunale Neugliederung im Jahre 1969 weisen die Zahlen der Einwohner, Arbeitsplätze und Unternehmen beständig hohe Zuwächse auf.

Ursachen des Wachstums sind vor allem die expansive Entwicklung der vorhandenen Wirtschaft, erfolgreiche Neugründungen und Neuansiedlungen von Unternehmen im Kreisgebiet.

Zu den Standortqualitäten zählen insbesondere die unmittelbare Nachbarschaft zur Bundesstadt Bonn sowie zur Metropolregion Köln, die ungewöhnliche Lagegunst und die hervorragenden Verkehrsverbindungen, die überdurchschnittliche Ausstattung mit Wissenschafts-, Forschungs- und Bildungseinrichtungen, ein außerordentlich hoch qualifiziertes Arbeitskräftepotenzial sowie das breite Angebot an attraktiven und preisgünstigen Gewerbegrundstücken. Auch deshalb ist der Kreis heute ein bedeutender Forschungs- und Wissenschaftsstandort.

Tourismus und Wirtschaftskraft

Die Sieg verbindet landschaftliche Schönheit mit günstigen Wirtschaftsstrukturen

Der Rhein-Sieg-Kreis mit seinen 19 Städten und Gemeinden zählt zu den Regionen mit der dynamischsten Wirtschaftsentwicklung in Deutschland. Seinen Namen hat er von zwei Flüssen, neben dem Rhein die Sieg – ein Gewässer, das sich sehr viel von seiner Ursprünglichkeit bewahrt hat.

Von der Quelle im Siegerland schlängelt sich die Sieg zwi-

schen dem Bergischen Land und dem Westerwald rund 155 Kilometer entlang bis zur Mündung in den Rhein bei Niederkassel-Mondorf. Das Einzugsgebiet der Sieg umfasst rund 2850 Quadratkilometer.

Entlang des Flussverlaufes laden waldreiche Höhenzüge und Täler zum Wandern und Radeln ein. Im Sommer bietet der Fluß zudem den Wasser-

sportlern ein interessantes Revier.

Aber auch die beschaulichen Fachwerkdörfer, Kirchen, Burgen und Klöster bieten dem Besucher lohnende Ausflugsziele. Verschiedene Museen geben einen umfassenden Überblick über die Geschichte des Siegtales.

Zahlreiche jährlich wiederkehrende Veranstaltungen wie die Veranstaltung „Siegtal

pur“ – der Fahrrad-Erlebnistag 120 km autofreies Siegtal von Netphen bis Siegburg – der mittelalterliche Weihnachtsmarkt in Siegburg, der Windecker Burgmarkt oder der Kunst- und Flohmarkt der Stadt Blankenberg runden das vielseitige Freizeitangebot entlang der Sieg ab.

Der Rhein-Sieg-Kreis ist mit rund 600.000 Einwohnern ein starker Wirtschaftsstandort

Wertvolles Naturschutzgebiet

Zahlreiche Lebensräume für seltene Tiere sind entlang des Flusslaufes entstanden

Wie zahlreiche andere Flüsse diente die Sieg den Menschen seit Jahrtausenden als schneller, sicherer und bequemer Verkehrsweg als diese an Land noch Mangelware waren.

1860 wurde der Mittellauf der Sieg stark begradigt. Beim Bau der Siegstrecke und Ausbau der sie begleitenden Landesstraße 333 wurden viele Siegbögen abgeschnitten, um Brückenwerke zu sparen. So schuf man auch den Siegfall in Schladern. Die Altarme boten im Gegensatz zur teilweise kanalisierten Sieg reichhaltige Biotope. Ebenfalls entstanden felsige Steilhänge, die weiteren Pflanzenarten eine Heimat boten. Durch

den Wechsel der Steilhänge mit den gegenüberliegenden flachen Anhöhen bietet das im Mittellauf eine abwechslungsreiche Landschaft.

Wegen ihres außergewöhnlichen Reichtums an seltenen Pflanzen und Tieren, insbesondere Vögeln und Fischen (unter anderem Lachse), ge-

hört die Sieg heute zu den schönsten und ökologisch wertvollsten Flussabschnitten in Deutschland. Deshalb wurde der Fluss mit seinen Altgewässern der Europäischen Union als so genanntes „FFH-Gebiet“ (Fauna-Flora-Habitat) nach der gleichnamigen Richtlinie gemeldet und damit ein wichtiger Bestandteil des Europäischen Ökologischen Schutzgebietssystems „Natura 2000“. Entsprechend wurde 2005 die Siegaue von der Landesgrenze zu Rheinland-Pfalz bis zur Mündung in den Rhein unter Naturschutz gestellt.

In den letzten Jahren hat sich die Sieg vereinzelt neben dem alten Bett auch einen neuen



Foto: Hermann-Josef Ammel

Entlang der Flusslandschaft ist Platz für vielfältigste Biotope.

Verlauf suchen können. Und so haben sich weitere Kiesbänke, Stillgewässer und steile Abbruchkanten gebildet. Dadurch sind neue Lebensräume entstanden.

So hat die Sieg durch landespflegerische Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen der Deutschen Bahn AG für den Bau der ICE-Strecke Köln-Rhein/Main bei Siegburg im Bereich der 2001 dort angelegten Flutmulden wieder ihre ursprüngliche, fließgewässertypische Eigendynamik entfalten können und neue Lebensräume für seltene Tierarten entstehen lassen. Im Bereich der 200.000 m³ Volumen umfassenden Flutmulden haben sich neue Kiesbänke, Stillgewässer und steile Abbruchkanten gebildet, die unter anderem Lebensraum für seltene oder gefährdete Vogelarten wie die Uferschwalbe darstellen.

Gemeinsame „RheinWerke“

Stadtwerke Düsseldorf und Kölner RheinEnergie wollen ihre Zusammenarbeit vertiefen

Die Stadtwerke Düsseldorf und die RheinEnergie aus Köln vertiefen ihre Zusammenarbeit: Zum 1. Januar 2013 wollen die beiden Stadtwerke eine gemeinsame Gesellschaft mit Namen „RheinWerke“ gründen. Bereits im Jahr 2010 hatten beide Unternehmen damit begonnen, die Möglichkeiten für eine gegenseitige Unterstützung im Netzgeschäft zu prüfen. Seither sind bereits mehrere Projekte entstanden, in denen die beiden Energieversorger kooperieren.

„Erste gemeinsame Themen im Bereich Netze haben wir bereits erfolgreich angepackt. Nun wollen wir uns mit der gemeinsamen Tochter ‚RheinWerke‘ weiteren Themen widmen, die sich aus den regionalen Anforderungen und Chancen der Energiewende ergeben. Damit können wir einen leistungsfähigen



Die Stadtwerke Düsseldorf AG wollen die Zusammenarbeit mit der RheinEnergie vertiefen.

Rahmen schaffen, um gemeinsam Potenziale zu identifizieren, zu bewerten und umzusetzen“, beschreiben Dr.

Udo Brockmeier, Vorstandsvorsitzender der Stadtwerke Düsseldorf, und Dr. Dieter Steinkamp, Vorstandsvorsit-

zender der RheinEnergie, das Ziel der „RheinWerke“. Die beiden Unternehmensleiter erklären weiter: „Auf diese

Grundlage wollen wir die weitere Entwicklung des gemeinsamen Unternehmens stellen. Zunächst sollen die Themen Ausbau der Fernwärme- und Nahwärmeversorgung, Fortentwicklung Elektromobilität sowie die Bündelung der Aktivitäten im Bereich der Erneuerbaren Energie im Fokus stehen“.

Dabei könnten auch flexible Einzellösungen mit unterschiedlichen Beteiligungsmodellen zum Tragen kommen. Die neue Gesellschaft soll in der Rechtsform einer GmbH gegründet werden, Sitz soll Düsseldorf sein. Geschäftsanteile wie Geschäftsführung sind paritätisch.

Die Aufsichtsräte der Stadtwerke Düsseldorf und der RheinEnergie haben sich mit dem Thema bereits befasst, die jeweiligen Stadträte folgen noch in diesem Jahr. Sobald es konkretere Inhalte zu ersten gemeinsamen Projekten gibt, wollen die Stadtwerke Düsseldorf und RheinEnergie natürlich die Öffentlichkeit informieren.

Foto: Stadtwerke Düsseldorf AG

Bedeutung herausstellen

Gipfel thematisierte Probleme und Potenziale der Schifffahrt



Die Binnenschifffahrt soll weiter in das Bewusstsein der Bevölkerung gebracht werden.

Um die Probleme aber auch die Perspektiven der europäischen Binnenschifffahrt ging es jetzt beim ersten „DUISBURG GIPFEL 2012 – Europäische Binnenschifffahrt, Kombierter Verkehr und Häfen“

unter der Schirmherrschaft von Bundesverkehrsminister Dr. Peter Ramsauer im Landschaftspark Nord. Veranstalter Friedrich Oehlerking konnte zahlreiche Fachleute auch aus dem benachbarten

Ausland begrüßen. In drei Diskussionsrunden ging es unter anderem um die derzeit schlechten Frachtraten in der Binnenschifffahrt und ob das Gewerbe unter diesen Rahmenbedingungen überhaupt

noch transportieren kann. Aber auch aktuelle Fragen zur Motoren- und Schiffstechnik sowie dem versprochenen Ausbau der Wasserstraßen wurden thematisiert.

Neben der inhaltlichen Diskussion verfolgte das Treffen aber auch den Zweck, das Thema in eine möglichst Breite Öffentlichkeit zu tragen. Oehlerking: „Unser aller Ziel muss es sein, dass die Binnenschifffahrt wieder ebenso in der Politik wie in der Bevölkerung ankommt und für alle Beteiligten einträglich wird.“ Ein Ansatz, der mitnichten die anderen Verkehrsträger ignoriert, sondern die jeweiligen Stärken und Vorteile nutzt.

Die Binnenschifffahrt sei nicht nur für NRW, sondern die gesamte Rheinschiene von strukturbestimmender Bedeutung, betonte Werner Schaurte-Küppers, Geschäftsführer der Hülskens Holding und Vizepräsident der Niederrheinischen IHK. „Und die Binnenschifffahrt hat noch Potenzial. Aber um der Schifffahrt ihre Wettbewerbsfähigkeit zu erhal-

ten, müssen die Wasserwege unterhalten und wenn nötig auch ausgebaut werden.“

Doch auch die Häfen stünden vor Problemen, merkte er an: Wohnen am Wasser und Arbeiten würden sich einfach nicht vertragen. Zudem mahnte er, auch die landseitigen Zugangsbeschränkungen der Hafenstandorte nicht zu vernachlässigen: „Denn die Schifffahrt kann nur so gut sein, wie es die Kette zulässt.“

Im Rahmen des Gipfels ging es auch um den Ausbau der Donau, den Oehlerking mit einem leidenschaftlichen Appell für eine Lösung C 2,80 verband. Schifffahrt, Bauindustrie und Politik warf er gravierende Fehler in der Kommunikation über die Notwendigkeit des Bauvorhabens vor. „Hier geht es nicht allein um die Wasserstraße und die Binnenschifffahrt, sondern um die wirtschaftliche Zukunft und Prosperität einer ganzen Region“, machte er die Bedeutung des adäquaten Ausbaus der wichtigen Verkehrsader deutlich.

Kostbares Rheinwasser

Stadtwerke Düsseldorf gewinnen kühles Nass aus dem Uferbereich

Wasser gehört zum täglichen Leben, es fließt aus dem Hahn, strömt aus Hydranten und sprudelt aus Springbrunnen. In Düsseldorf stammt das Rohwasser zu einem Drittel aus dem Grundwasser und zwei Dritteln aus dem Rhein. Und das mit guter Qualität. Durch ein simples, aber höchst effektives mehrstufiges Verfahren, das gedenkt dem Ort seiner Entwicklung „Düsseldorfer Verfahren“ genannt wird, erreicht das Wasser die hohe Qualität. Ein Prozess, der auch international höchste Anerkennung findet.

Drei starke Standorte

Dass die Versorgung sichergestellt wird, verdanken die Bürger ebenso wie die Betriebe Christoph Wagner und seinen Mitarbeitern. Der Leiter Wasserwerke der Stadtwerke Düsseldorf stützt sich auf drei Standorte, von denen das Stadtgebiet versorgt wird. Im

Süden ist das Holthausen, Flehe in der Mitte und Am Staad in der Nähe der Messehallen.

140 Mio. Liter an jedem Tag

Rund 55 Mio. Kubikmeter Nass speisen sie in das umfassende Netz ein, versorgen die rund 650.000 Bürger in Düsseldorf und Mettmann. Mit der geförderten Menge lassen sich 200 Wettkampfbekken von 50 mal 25 Metern füllen – pro Tag. Das sind 140 Mio. Liter.

Doch auch Wagner gibt zu, dass es angesichts solcher Massen auch für ihn als Fachmann schwierig ist, eine vorstellbare Größe zu finden. Nicht nur in die Haushalte, sondern auch in die Unternehmen liefern die Stadtwerke Wasser: Denn Betriebe wie Handwerker, das Henkelwerk aber auch die Unternehmen im Hafen – obwohl nah am Wasser gebaut – benötigen für die Arbeit Flüssigkeit. Was

nicht als Rheinuferfiltrat gewonnen wird, stammt aus dem Bergischen Land. Doch der große Fluss ist unersetzlich: „Für uns ist die Ressource Rhein mehr oder weniger überlebenswichtig“, erklärt Wagner. Zumal der Niederrhein und speziell Düsseldorf und Umgebung einen riesigen Wasserspeicher bilden, quasi ein unterirdischer Schwamm oder See.

Riesiger Wasserspeicher

Die Qualität des Rheins ist ausschlaggebend. Daher ist es gut, dass der Fluss inzwischen wieder relativ sauber ist. „Wasser aus dem Rhein kann man theoretisch trinken, jedoch gibt es in jedem Gewässer ganz natürliche Lebewesen, Bakterien und Mikroben“ warnt der Experte. Schließlich schwimmen an jedem Sommertag hunderte Menschen zwischen den Bühnen.



Wasser aus dem Rhein sichert die Versorgung der Städte.

Foto: Stadtwerke Düsseldorf AG

Eine versteckt lebende Mäusefängerin

Die Schlingnatter wurde zum „Reptil des Jahres 2013“ ernannt – weit verbreitet und doch wenig bekannt

Die Schlingnatter ist in Deutschland, Österreich und der Schweiz weit verbreitet und doch den meisten Menschen hierzulande unbekannt. Und sie gehört – wie alle europäischen Reptilienarten – zu den gefährdeten und streng geschützten Arten. Die Deutsche Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde (DGHT) hat daher nun die Schlingnatter zum „Reptil des Jahres 2013“ ernannt. Das kleine und völlig harmlose Reptil ist eine der wenigen europäischen Würgeschlangen, gewürgt werden vor allem Mäuse und Eidechsen. Die Schlingnatter, mit wissenschaftlichem Namen *Coronella austriaca*, führt ein verstecktes Leben und ist daher nur selten zu beobachten. Allzu oft wird die ungiftige Art mit der ähnlichen und wesentlich bekannteren, gif-



Foto: Wikipedia, Christian Fischer

tigen Kreuzotter verwechselt. Nicht selten wird ihr dies auch zum Verhängnis, und Schlingnattern werden in Unkenntnis vertrieben oder verbotener Weise gar getötet.

Zwar kommt die Schlingnatter als anpassungsfähige Art in weiten Teilen Europas häufig vor, gilt bei uns aber als vergleichsweise selten und ist in vielen Gebieten

bedroht. In den Roten Listen Deutschlands, Österreichs, der Schweiz und Luxemburgs wird sie als gefährdete Art eingestuft. „Aufgrund der komplexen Lebensräume der

Schlingnatter kann es für den Einzelnen oft schwer sein, konkrete Schutzmaßnahmen selbst umzusetzen“, erläutert Richard Podloucky von der DGHT. „Allerdings sollte sich niemand scheuen, mit geeigneten Vorschlägen an die zuständigen Naturschutz- oder Forstbehörden beziehungsweise Naturschutzverbände heranzutreten.“

Die Schutzmaßnahmen müssen vor allem auf die Erhaltung und Optimierung noch vorhandener Lebensräume und auf einen mosaikartigen Strukturreichtum abzielen, der besonders die Wärmebedürfnisse der Natter berücksichtigt. „Dazu gehören die langfristige Sicherung trockenwarmer Biotope wie lichten Laubwäldern mit natürlichen Geröllhalden, Trocken- und Magerrasen sowie Heiden und Moore.“

Investitionen zahlen sich aus

Hamburger Hafen ist ein starker Partner mit einer enormen wirtschaftlichen Kraft

Der Hafen Hamburg stellte sich jetzt im Hause der Industrie- und Handelskammer Köln den Unternehmen im Rheinland vor. Zahlreiche Unternehmen von der Waterkant, neben Hamburg auch Kiel und Lübeck, nutzten die Gelegenheit, mit den Interessenten aus dem Rheinland ins Gespräch zu kommen.

Der Hamburger Hafen, so lobte Dr. Ulrich S. Soénius, Geschäftsführer Standortpolitik Verkehr, Unternehmensförderung der IHK zu Köln, sei fest in den Köpfen der Menschen und in den Köpfen der Wirtschaft verankert. Doch auch der Standort Köln sei eine der ältesten Hafenstädte Deutschlands.

Neben der Chance, miteinander ins Gespräch zu kommen, böte ein solches Treffen aber auch die Möglichkeit, das Thema Hafen insgesamt zu be-



Fotos: HHLA, Michael Zapf

Der Hamburger Hafen ist ein wichtiger Wirtschaftsfaktor.

werben. „Wir wissen alle um die Bedeutung unserer Standorte, aber wir müssen das auch nach draußen tragen.

Zu den Menschen draußen auf der Straße aber immer wieder auch in die Unternehmen. Und wir müssen das

Thema Logistik und Hafenumflächen nach vorne bringen. Sie sind entscheidend für die Wirtschaft und das tägliche Leben.“

Als weitere Aufgabenstellung nannte der Geschäftsführer den Fachkräftemangel, der in nächster Zeit weiter an Dringlichkeit zunehmen werde. Ein wichtiges Thema, bei dem die Häfen alle Verbündeten benötigten.

Welche Chancen die Logistik bietet, machte Claudia Roller, CEO der Hafen Hamburg Marketing, deutlich: Sie bietet allein in Hamburg rund 160.000 Menschen einen Arbeitsplatz, 360.000 sind in der Metropolregion in der Logistik tätig. „Und wenn wir die Abhängigkeit betrachten, dann sind es circa zwei Millionen Menschen, die vom Hamburger Hafen direkt oder indirekt abhängig sind.

Für den Außenhandel unseres Landes übernimmt die Logistik und der Hamburger Hafen eine besonders wichtige Funktion. Besonders die Entwicklung der Exporte über den Hamburger Hafen ist in den Jahren nach der Krise 2009 sehr positiv. Die sehr gute Anbindung Nordrhein Westfalens durch Straße und Schiene erleichtert den Transport im Vor- und Nachlauf zum Seehafen.“

Einen Blick richtete die Expertin auf die zunehmend größer werdenden Schiffe. Um deren gewaltige Ladung abfertigen zu können, hätten die Container- und Bulkterminalbetreiber ihre ohnehin großen Kapazitäten nachhaltig erhöht. „Ziel ist es dabei, mit moderner Technik, einem erhöhten Durchlauf und ressourcenschonenden Flächenmanagement die Kapazitäten zu vervielfachen.“

Anstrengungen, die enorme Investitionen erfordern. „Aber jeder Euro, der heute ausgegeben wird, kommt mehrfach zurück.“

Kölner Geschichte und Gegenwart

Neues Buch beleuchtet die Bedeutung des Hafens und der Häfen für die Domstadt

Köln ist eine Hafenstadt, denn die Colonia Claudia Ara Agrippinensium wäre nicht entstanden, hätte nicht ein Rheinarm den Römern einen sicheren Ankerplatz geboten. Von der Antike an war die Schifffahrt auf dem Rhein ein wesentlicher Faktor der ökonomischen und kulturellen Entwicklung der Stadt. Vom Mittelalter bis in die Neuzeit verluden Kaufleute ihre Waren am Kölner Rheinufer und ließen Handel und Stadt florieren.

Die Zeit der Industrialisierung erforderte erhebliche Mengen an Erzen und Kohlen, wie sie nur von Schiffen herbeigeschafft werden konnten. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts setzte der Rheinhafen dann internationale Standards für Industrieflächen – heute ist er Beispiel für eine gelungene Umwandlung innerstädtischer Industriebrachen. Denn gemeinsam mit der Industrie haben sich die Kölner Ha-



Fotos: Häfen und Güterverkehr Köln AG

Die Häfen und der Rhein spielten für Köln schon immer eine besondere Rolle.

fenbetriebe an die Peripherie verlagert. Dort bilden sie fortwährend starke und unverzichtbare Knotenpunkte im komplexen Logistiknetzwerk unserer Zeit. Das Buch erzählt in fachkun-

digen und fundierten Texten von Wissenschaftlern aus unterschiedlichen Disziplinen und in eindrucksvollen Bildern von den Kölner Häfen in Historie und Gegenwart. Es zeichnet die Geschichte vom

Flusshandel in römischer und frühmittelalterlicher Zeit, vom Aufstand und Untergang bis 1945 und vom Wiederaufbau bis zum Ende des 20. Jahrhunderts ausführlich nach. Im Ausblick wird deutlich,

welchen Herausforderungen sich Kölns Häfen als wichtiger Wirtschaftsstandort zukünftig stellen müssen.

Alte Stadtansichten, historische Fotografien (unter anderem von August Sander) und aktuelle großformatige Aufnahmen runden das opulente Werk zur Hafengeschichte ab. „Hafenstadt Köln“ ist mehr als ein spannendes Buch, es ist ein Stück Stadtgeschichte und bietet ein umfassendes Panorama, welches die Bedeutung der Häfen in Vergangenheit und Zukunft unterstreicht und anschaulich beleuchtet.

Dr. Werner Schäfke, 1944 in Hildesheim geboren, lebt seit 1962 in Köln, Studium der Geschichte, Kunstgeschichte, Geographie und katholischen Theologie. Von 1984 bis 2009 war er Direktor des Kölnischen Stadtmuseums.

Werner Schäfke, „Hafenstadt Köln“ mit Beiträgen von Alex Follmann, Mario Kramp, Ulrich S. Soénius, Marcus Trier, Jan Zeese sowie zahlreichen Abbildungen, Gebunden mit Schutzumschlag, 310 Seiten. ISBN 978-3-95451-001-6, 39,95 Euro.

Erfolgreiche Partner sind gut gestartet

RheinCargo-Geschäftsführung will gemeinsame Stärken noch besser für die Kunden nutzen

Eine erfreuliche Bilanz der ersten 100 Tage des neuen Unternehmens RheinCargo (RC) zogen die beiden Geschäftsführer Rainer Schäfer und Horst Leonhardt. Die Häfen und Güterverkehr Köln (HGK) sowie die Neuss Düsseldorf Häfen (NDH) halten jeweils 50 Prozent an der gemeinsamen Tochter, welche die Hafenlogistik und den Betrieb des Eisenbahnverkehrsunternehmens der beiden Mütter übernommen hat. „HGK und NDH bleiben erhalten und betreiben weiterhin Geschäfte wie den Infrastrukturbetrieb, Fahrzeugwerkstätten oder die Verwaltung von Immobilien und Beteiligungen“, betonte Leonhardt.

Schon ein Blick auf die Statistiken der letzten Jahre belege, dass sich zwei starke Partner gesucht und gefunden hätten, erklärte Schäfer. Die HGK



Die Partner der RheinCargo haben sich viel vorgenommen.

sei der zweitgrößte deutsche Binnenhafenbetreiber, „und die NDH ist auch unter den ersten drei Marktteilnehmern,

die in unserem Business etwas zu sagen haben.“ In den vergangenen Jahren hätten diese beiden Partner

Zahlen erreicht, die der Geschäftsführer als „durchaus vorzeigbar“ untertrieb: So zeigt der Schiffsumschlag auch innerhalb der letzten Jahre Zuwachsraten auf, die über dem Durchschnitt liegen.

Ähnliches gelte für den Kransumschlag: „Beide Unternehmen sind sehr erfolgreich, wenn es gilt eigene Umschlagsleistungen anzubieten.“

Eine der größten Leistungen aber sei die Steigerung des Schienengüterverkehrs, der zwischen 2003 und 2011 um zwei Drittel von 12,4 auf 20,7 Mio. Tonnen gewachsen sei. Zahlen, die beweisen, dass beide Standorte gemeinsam Potenzial in das Joint Venture einbringen und dass der kombinierte Verkehr der Wachstumstreiber sei. Der hat sich von 1992 mit 235.000 Con-

tainern bis 2011 auf 1,27 Mio. TEU (Containerequivalente) vervielfacht. „Damit zählen wir zu den ganz Großen im Lande“, freut sich Geschäftsführer Schäfer.

Die beiden Partner brächten nun nicht nur ein gewaltiges Potenzial in den neuen, starken Logistikverbund mit ein. Der stünde zudem auf sieben starken Hafenstandorten entlang der Rheinschiene, die das gesamte Potenzial der dahinter liegenden Industrie erreichen können.

Auch in Bezug auf die umgeschlagenen Güter sei das Unternehmen erfreulich vielfältig und damit vergleichsweise krisensicher aufgestellt. „Das ist ein rundes Portfolio, das ein auskömmliches Arbeiten sicher stellt, auch wenn es in dem einen oder anderen Bereich einmal schwerer werden sollte.“

Zuwachs und Arbeitsplätze

Durch Synergien an den Standorten die Kapazitäten erhöhen



Der Kombinierte Verkehr ist eine der Stützen des angestrebten Wachstums der RheinCargo.

„Die ersten Schritte sind erfolgreich gelungen. Nun wollen wir unsere Stärken gemeinsam noch besser nutzen“, erklärt RheinCargo-Geschäftsführer Horst Leonhardt die Richtung für das neue Unternehmen.

Ein Schwerpunkt wird dabei die Eisenbahn sein. Schon

jetzt verfügt das Unternehmen über 77 Lokomotiven, die jedes Jahr eine Verkehrsleistung von 3,15 Mrd. Nettotonnenkilometern erbringen und dabei 20,7 Mio. Tonnen Güter bewegen. Und dies zudem in einer beeindruckenden Güervielfalt. Das mache die Eisenbahnlogistik zu einem der

Wachstumstreiber des neuen Unternehmens. Der zudem weit über die Grenzen hinaus reicht: Das schließt nicht nur die Niederlande, Belgien und die Schweiz ein, sondern auch über Anschlusszüge den südosteuropäischen Raum, von dem alle ausgehen, dass er demnächst überdurchschnitt-

lich zum Wachstum beitragen werde. Aber auch regional sei RC unterwegs, denn diese Regionalität sei Teil der Aufgabe, Güter weg von der Straße zu verlagern.

Grundlage vieler Überlegungen sei es dabei, dass die Transportnotwendigkeiten weltweit wie auch im Logistik- und Industrieland NRW weiter zunehmen. Vor diesem Hintergrund will RheinCargo die Partner und Kunden dabei unterstützen, ökologische und ökonomische Wege zu wählen. „Wir wollen den Modal Split in der Region verändern“, bringt es Mitgeschäftsführer Rainer Schäfer auf den Punkt.

Dazu gehöre es auch, dass weitere Standorte nicht nur an den Wasserstraßen für die Schiene er- und angeschlossen würden. Dort seien dann neue Ansiedlungen möglich, die auch zu der Schaffung neuer Arbeitsplätze dienen und Wertschöpfung generieren. Als Partner der Industrie will RheinCargo zudem Komplettangebote für die Kunden erarbeiten und anbieten. „Und wir werden auch ganz

stringent daran arbeiten, Synergiepotenziale zu heben und die gesteckten Ziele auch erreichen.“

Dazu sei ein Programm erarbeitet worden, das auf die nächsten fünf bis sechs Jahre angelegt ist. Ein Plan, der auch erhebliche Investitionen nach sich ziehen werde: „Ich gehe davon aus, dass die Eisenbahnverbindungen im Laufe des nächsten Jahres um rund 20 Prozent wachsen werden, wir deshalb in fünf bis sechs neue Loks und 400 neue Wagen investieren werden. Und wir gehen davon aus, dass wir in nicht unerheblichem Maße Personal einstellen werden. Denn unter Synergien heben verstehen wir ausdrücklich nicht Entlassungen.“

Vielmehr gehe es darum, die vorhandenen Kapazitäten wie etwa beim Hafenumschlag zu erhöhen. „Da kann man heute durch Produktionsverbesserung einiges schaffen“, so Schäfer. „Das wollen wir kurzfristig erreichen um dann langfristig Standorte wie Godorf im Süden der Stadt Köln und Reisholz im Süden Düsseldorfs zu entwickeln.“

Immer im und mit dem Hafen gelebt

Nach fast 36 Dienstjahren ging jetzt der NDH-Betriebsratsvorsitzende Peter „Pitter“ Deuß in den Ruhestand

Eine Ära ging vor wenigen Tagen im Hafen zu Ende: Der langjährige Betriebsratsvorsitzende der Neuss Düsseldorf Häfen, Peter Deuß, verabschiedete sich nach beinahe 36 Dienstjahren von Kolleginnen und Kollegen in den Ruhestand. „Pitter“, wie er genannt wird, ist ein Kind des Hafens: Der Großvater verdiente als Vorarbeiter in der Schreinerei sein Geld, der Vater war Stellwerker. Und auch der Junge wächst an der Düsseldorfer Holzstraße auf, darf schon in jungen Jahren auf dem Hafenschleppschiff „Edith“ und den Dampfloks mitfahren und den Hafen erkunden.

Nach der Schule – auch in Hafennähe an der Neusser Straße – absolviert er aber zunächst eine Lehre als Maler und Lackierer. Nicht für lange: „Mit 23 Jahren habe ich die Chance erhalten bei den Düsseldorfer Häfen anzufangen“, erinnert er sich. Ein Unternehmen, das man als eine Art Familienbetrieb charakterisieren kann, in dem viele Kollegen wie Deuß be-



Peter Deuß ist und bleibt ein „Kind des Hafens.“

reits in der zweiten oder dritten Generation an den Kais arbeiten.

Schon ein Jahr später, 1978 wird Deuß als Arbeitnehmervertreter in den Personalrat gerufen. Daneben gründet er mit Manfred Abels und Rainer

Schäfer die Betriebsportgemeinschaft Hafen. 1985 kann Deuß in die Verwaltung, in die Bauabteilung wechseln. „Das war eine enorme Chance für mich.“

Doch auch das Unternehmen macht Veränderungen durch.

1989/ 90 wird der Hafen in die Düsseldorfer Stadtwerke eingegliedert. „Ein Glücksfall für uns“, bilanziert der Gewerkschafter heute. 1993 wird er bei den Stadtwerken in den Betriebsrat gewählt. Die Fusion zu den Neuss Düsseldorf Häfen kann er nach der Gründung 2003 als erster Betriebsratsvorsitzender begleiten. Ein Posten, den ihm die Belegschaft bis zum letzten Tag anvertraut. „Wir haben vieles erreicht, auch weil die Geschäftsführungen sozial eingestellt waren und sind.“ In den vergangenen drei Jahren standen nicht nur, aber vor allem, die Verhandlungen für das neue Unternehmen RheinCargo auf seinem Terminplan.

Heute schaut er gerne auf seine Zeit im Hafen zurück, auch wenn sich vieles verändert habe. „Als ich anfing war alles viel familiärer und entspannter. Heute gibt es mehr Leistungsdruck, es wird mehr auf Kosten geachtet, die Verantwortlichen stehen enorm unter Druck. Früher konnte man sich bei Bedarf auch mal

eine Auszeit nehmen“, erinnert er sich mit einem Lächeln.

Heute sei es auch schwerer, Kolleginnen und Kollegen für ein gewerkschaftliche Mitgliedschaft zu gewinnen. Nicht, dass „Pitter“ es nicht in jedem Fall versucht hätte. „Ohne Gewerkschaften geht es nicht, wir sind wichtig um Ziele durch zu setzen, um Interessen langfristig abzusichern.“

Auch im Ruhestand wird Deuß „seinem Hafen“ verbunden bleiben – und das nicht nur, weil er am Hafen wohnt. Seit knapp zwölf Jahren organisiert er ein monatliches Treffen der Ehemaligen auf dem Vereinsschiff „Ina“. Und regelmäßig schaut auch sein Weggefährte Rainer Schäfer vorbei, um über Hafenthemen zu diskutieren. Zudem hat er bei der Gründung eines Fahrradklubs mitgewirkt und ist seit 45 Jahren Mitglied der Sparta Bilk, auch nahe dem Hafen. „Ich bin eben bodenständig“, erklärt Deuß mit Überzeugung. Und dem Hafen verbunden.

Deutliches Zeichen

Verbände begrüßen Entscheidung der Regierung über mehr Mittel

Der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages hat jetzt ein deutliches Zeichen gesetzt. Dank der unermüdbaren Arbeit aller Beteiligten im Deutschen Bundestag, wurde die berechtigte Kritik der betroffenen Unternehmen und Wasserstraßennutzer aufgegriffen und nunmehr 140 Mio. Euro für die Bundeswasserstraßen im Haushaltsjahr 2013 bewilligt. Dieses Ergebnis war nach den wenig erfreulichen Nachrichten der vergangenen Wochen, dass jegliche Mittel für den Ausbau von deutschen Wasserstraßen fehlen, ein positives Zeichen für die Zukunft des Systems Wasserstraße und deren Nutzern. „Mit diesen



Fehlende Mittel behindern die Binnenschifffahrt.

zusätzlichen Mitteln können wichtige Flaschenhälse an deutschen Wasserstra-

ßen zügig angegangen und aufgelöst werden“ bewertet Boris Kluge, Geschäftsführer

des Bundesverbandes Öffentlicher Binnenhäfen (BÖB), die Entscheidung. „Damit die Gelder nicht versanden sind die Projekte zügig umzusetzen, die Baureife haben und die auch schnell eine Wirkung für Transporteure und Verladener erzielen.“

Der BÖB hat in den letzten Monaten an vielen Stellen deutlich auf die negative Wirkung der geplanten Wasserstraßenverwaltungsreform und des Eingeständnisses der fehlenden Mittel für einen Ausbau auf Bundeswasserstraßen bei Verladern hingewiesen. „Die Verunsicherung der verladenden Wirtschaft durch die Unklarheiten der letzten Monate ist unübersehbar. Mit den jetzt beschlossenen Mitteln verbinden wir das Bekenntnis der Bundesregierung zu seinen Wasserstraßen und für den ökologischen Verkehrsträger.“

Der Bundesverband Öffentlicher Binnenhäfen fordert jetzt die konsequente Umsetzung der nächsten Schritte. „Bei aller Freude muss dennoch festgehalten werden: Die Verunsicherung unserer Kunden kann nur durch eine grundsätzliche Verstetigung der Mittel für unsere Bundeswasserstraßen aufgelöst werden. Wir empfehlen dringend, einen Teil der Mittel für die Planung von Ausbauprojekten vorzusehen, denn das damit verbundene Bekenntnis des Bundes zu diesen Vorhaben gibt den Nutzern die notwendige Planungssicherheit.“ Hoch zufrieden zeigt sich Georg Hötte, Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Binnenschifffahrt e.V. (BDB): „Dem Minister fehlen im Wasserstraßenetat rund 500 Mio. Euro pro Jahr. Die zusätzlichen Gelder sind daher dringend erforderlich.“

Foto: NDH, Christian Sackmann

Lotta begeisterte Mieter der Bauverein AG

Neusser luden Kinder und Erwachsene zur Vorpremiere mit einem großen Backstage-Programm ein

Einen Tag vor der eigentlichen Premiere der neuen vorweihnachtlichen Produktion im Theater am Schlachthof mit dem Kindertheaterstück „Lotta kann fast alles“ nach Astrid Lindgren machte die Neusser Bauverein AG ihren Mietern ein besonderes Geschenk. Sie lud Eltern und Kinder zu einem Kindertheaternachmittag ins TAS und bot ihnen dort neben gleich zwei Aufführungen ein buntes Backstage-Programm. Auch die Stadtbücherei Neuss war als Kooperationspartner der Neusser Bauverein AG vor Ort und verteilte auf Kosten des Wohnungsunternehmens Gutscheine für Jahresfamilienkarten an die Gäste.

Sowohl um 15 Uhr als auch um 17 Uhr folgten jeweils 100 große und kleine Zuschauer gebannt den Abenteuern von Lotta und ihrer Familie aus der Krachmacherstraße. Zwischen den Vorstellungen sorgten Theaterpädagogin-



Lotta von der Krachmacherstraße begeisterte Mieterkinder und ihre Eltern im TAS.

nen vom TAS mit Bastel-, Spiel- und Tanzangeboten für eine Nach- beziehungsweise Vorbereitung des Bühnengeschehens, während es sich die Eltern im Theater-Café ge-

mütlich machten. Auch hier hatte die Neusser Bauverein AG für alles gesorgt. So standen für jedes Kind Kakao und ein Weckmann – stilvoll mit Pfeife im Arm – zum Verzehr

bereit. Was Groß und Klein aber besonders imponierte, das war eine Backblech große Torte, die die Neusser Bauverein AG extra für diesen Tag hatte kreieren lassen.

Das Angebot an die Mieter der Neusser Bauverein AG kam gut an. „Das war ein wunderschöner Nachmittag“, bedankte sich anschließend Bauverein-Mieterin Rosemarie Lehner, die mit ihrer kleinen Tochter Angélique (4 Jahre) gekommen war. „Bei uns leben viele Familien mit kleinen Kindern. Gerade für diese wollten wir kurz vor der Adventzeit einmal ein Angebot schaffen, an das sich sowohl Eltern als auch Kinder gern erinnern und das scheint gelingen“, freut sich der Vorstandsvorsitzende der Neusser Bauverein AG, Frank Lubig. Dem kann die Familie Magliarisi, die mit Vater Gaetana, Mutter Rocio und den beiden Söhnen Leonardo und Valentino gekommen war, nur zustimmen. „Es war eine rundum gemütliche Atmosphäre, in der wir uns sehr wohlgefühlt haben“, betont Gaetana Magliarisi.

Foto: Theater am Schlachthof, Neuss

Positiver Zwischenbericht

Stadt und IHK loben Erfolg des Masterplan Industrie Düsseldorf

Der Düsseldorfer Oberbürgermeister Dirk Elbers und der Präsident der Industrie- und Handelskammer zu Düsseldorf (IHK), Prof. Dr. Ulrich Lehner, haben jetzt den Jahresbericht zum Masterplan Industrie für Düsseldorf vorgestellt. Gleichzeitig gaben sie einen Ausblick auf die weiteren Entwicklungen. Als Auftakt aller Aktionen hatten Landeshauptstadt und IHK vor rund einem Jahr gemeinsam die Aktionsfelder vorgestellt, an denen künftig gemeinsam gearbeitet werden sollte. Zu den fünf Themen Flächen/Infrastruktur,

Technologie/Clusterpolitik, Energie, Arbeits- und Ausbildungsmarkt sowie Image/Profilbildung wurden seitdem in Arbeitsgruppen erfolgreich Ideen entwickelt, Projekte geplant und umgesetzt. Oberbürgermeister Dirk Elbers: „Mit dem ‚Masterplan Industrie für Düsseldorf‘ ist zwischen Stadt und Industrie eine Vereinbarung getroffen worden, alle gemeinsamen Fragestellungen systematisch und kontinuierlich aufzugreifen. Der Masterplan ist angelegt als Prozess. Die beteiligten Akteure sind sich einig, neben der Fortführung

der noch in Arbeit befindlichen Projekte auch zukünftig alle Fragestellungen zur Sicherung und Fortentwicklung des Industriestandortes Düsseldorf im Geiste der bisherigen Kooperation zu beraten und einvernehmlich nach Lösungen zu suchen.“ Prof. Dr. Ulrich Lehner: „Wir, die IHK und die Unternehmen, sind sehr dankbar, dass die Zusammenarbeit so exzellent funktioniert hat. Ich kann Herrn Oberbürgermeister Elbers nur zustimmen, dass mit dem heutigen Tag der Masterplan nicht ‚fertig‘ ist, sondern uns zahlreiche Aktionsfelder



Die Industrie erhält in Düsseldorf den verdienten Stellenwert.

noch für eine ganze Weile gemeinsam beschäftigen werden. Im zurückliegenden Jahr ist es im Rahmen des Master-

plan-Prozesses aber schon gelungen, der besonderen Bedeutung der Industrie in Düsseldorf gerecht zu werden.“

Impressum

Herausgeber: Rainer Schäfer (verantwortlich) ■ Neuss Düsseldorf Häfen GmbH & Co. KG ■ Hammer Landstr. 3 ■ 41460 Neuss ■ Telefon: (021 31) 53 23 - 0 ■ Fax: (021 31) 53 23 - 105 ■ info@nd-haefen.de

Redaktion und Verlag: Schrift-Steller, A. Fröning ■ Antoniusstraße 18 ■ 45470 Mülheim a. d. Ruhr ■ afroening@hafenzeitung.de Chefredakteur: Andreas Fröning ■ Telefon: (01 51) 52 56 56 34

Art Direction und Produktion: Rainer Jurk Design GmbH, Meerbusch Foto: Tanja Pickartz (soweit nicht anders ausgezeichnet)

Druck: Druck- und Versanddienstleistungen Südwest GmbH ■ Flomersheimer Straße 2-4 ■ 67071 Ludwigshafen ■ www.dsw-druck.info

Rekordwerte

Die Niederschläge blieben im Mittel unverändert, doch waren punktuell starke Ausschläge zu verzeichnen, teilweise wurden Rekordwerte gemessen. Diese Bilanz zog jetzt die Emschergenossenschaft von den vergangenen zwölf Monaten. Vorstandsvorsitzender Dr. Jochen Stemplewski: „Der Klimawandel ist bei uns angekommen.“



Ausbau

Auf dem Deutsch-Italienischen Logistikforum hat der Hafen Venedig angekündigt, seine Kapazitäten deutlich erweitern zu wollen. So ist ein Offshore-Terminal für Großcontainerschiffe mit einer Kapazität von bis zu 20.000 TEU geplant, weiter soll ein neues RoRo-Terminal mit vier Liegeplätzen entstehen. Die ersten beiden sollen 2014 den Betrieb aufnehmen. Der italienische Standort will sich auch als Alternative zu den Nordseehäfen platzieren.

Exportstark

Wachsender Export und Rückgang beim Import kennzeichnen das Gesamtergebnis des Hamburger Hafens in den ersten neun Monaten. Die Firmen erreichten bis einschließlich September 2012 einen Gesamtumschlag von 98,1 Millionen Tonnen (- 0,8 Prozent). Der Stückgutumschlag liegt mit 69,2 Millionen Tonnen knapp über dem Vorjahresergebnis (+ 0,2 Prozent). Der Massengutumschlag bleibt mit 28,8 Millionen Tonnen unter dem Vorjahresergebnis (- 3,3 Prozent). Insgesamt erzielte der im Universalhafen Hamburg dominierende Containerumschlag in den ersten neun Monaten mit 6,7 Millionen TEU einen leichten Rückgang.

Am PC Rhein und Main erkunden

Schiff-Simulator Binnenschifffahrt ermöglicht auch Abstecher in die großen Häfen

Mit dem Schiff-Simulator 2012 – Binnenschifffahrt knüpfen die Simulations-Spezialisten von astragon – gemeinsam mit dem Entwicklerteam von weltenbauer – an die großen Erfolge der bereits seit 2005 im Portfolio des Mönchengladbacher Verlages vertretenen Schiff-Simulator-Franchise an. Statt auf den weiten Weltmeeren in unbekanntem Gewässern unterwegs zu sein, verschlägt es den Genre-Fan dabei diesmal in durchaus bekannte, für viele gar heimische Gewässer: Der neue Schiff-Simulator macht den virtuellen Kapitän zum Binnenschiffer auf dem Rhein sowie Teilen des Mains. Damit der Spieler sich mit der Steuerung der Schiffe schon nach wenigen Minuten zu recht findet, ist im Spiel ein ausführliches Tutorial eingebunden, in dem man den Umgang mit den verschiedenen Schiffstypen zunächst im Detail erlernen kann.

Anschließend geht es dann auf den großen Strom, wo



Selber einmal Steuermann sein und einen großen Schubverband lenken muss kein Traum bleiben.

der Spieler den Fluss ganz auf eigene Faust erkundet. Ob er sich dabei auf die reine Fahrt stromauf- oder stromabwärts beschränkt, oder in den verschiedenen Häfen unterschiedliche Aufträge annimmt, bleibt der Entscheidung des Spielers überlassen. In beiden Fällen sammelt er für seinen Fortschritt im Spiel wichtige

Erfahrungspunkte. Nur mit diesen erhält er im weiteren Spielverlauf Zugriff auf neue Schiffe. Zu den verschiedenen Schiffstypen, die der Spieler in dieser Simulation steuern kann, zählen Containerschiff, Schüttguttransporter, Tanker und Schubboot zum Transport verschiedenster Güter, sowie Autofähre und Passa-

gierschiff für den Fahrzeug- und Personentransport. Natürlich besticht der Schiff-Simulator 2012 – Binnenschifffahrt nicht nur durch eine detailreiche Landschaft an den Flussufern. Es können auch alle großen Industriehäfen, die am zu befahrenden Rheinabschnitt liegen, angefahren werden.

Geschichte spielerisch erleben

Bei „Ruhrschifffahrt“ gilt es, Kohle möglichst profitabel zu transportieren

In Thomas Spitzers „Ruhrschifffahrt“ versuchen 2 bis 4 Spieler ab 12 Jahren, Kohle möglichst profitabel über die Ruhr zu transportieren. Sie können sie in Städten, in Kleinindustrieanlagen oder im Hafen Ruhrort (von wo aus die Kohle weiter exportiert wird) kaufen oder verkaufen. Dabei helfen ihnen im Laufe des Spiels erworbene Fortschrittsplättchen.

Ruhrschifffahrt ist ein „Positionsspiel“ – wer mit seinem Ruhrschiff am weitesten flussaufwärts steht, darf in einer Phase zuerst eine Aktion ausführen.

Bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde bezweifelt, dass größere beladene Kähne auf der Ruhr fah-



ren könnten. Die Attraktivität der Flussverbindung für den in der beginnenden industriellen Revolution begehrten Rohstoff Kohle führte jedoch dazu, dass Versuche unter-

nommen wurden. So erreichten im Frühjahr 1770 erste Kohlenschiffe Kettwig. Wenig später fuhren sogar Schiffe direkt bis zur Rheinmündung bei Ruhrort. Die leeren Kähne

wurden dann von Pferdegespannen wieder flussaufwärts gezogen.

Nachdem sich der Kohlentransport über die Ruhr im Gebiet der Reichsabtei Werden profitabel gestaltetete, wurde er auch in der Grafschaft Mark aufgegriffen.

Das Spiel wird in Deutschland gefertigt und wurde graphisch liebevoll von Harald Lieske umgesetzt.

Ruhrschifffahrt gewann 2011 den Hippodice-Preis als bestes abendfüllendes Spiel.

Bei Ruhrschifffahrt handelt es sich um eine limitierte Ausgabe. Exemplare finden Interessenten mit etwas Glück im Internet oder im Düsseldorfer Mage-Store an der Graf-Adolf-Straße 41.